

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.00
 Ganzjährig . . . fl. 6.00

Für Cilli mit Zustellung im Haus:
 Monatlich . . . fl. —.50
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.00
 Ganzjährig . . . fl. 6.00

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.00
 Ganzjährig . . . fl. 6.00

Für Cilli mit Zustellung im Haus:
 Monatlich . . . fl. —.50
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.00
 Ganzjährig . . . fl. 6.00

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 93.

Cilli, Donnerstag, 21. November 1901.

26. Jahrgang.

Aufruf!

An die Einwohnerschaft der Stadt Cilli!

Seit Jahrzehnten wurde an der Regulierung der Sann gearbeitet, bis vor fünf Jahren — sozusagen vor den Thoren der Stadt — halt gemacht worden ist. Das kann angesichts der in immer schnellerer Folge wiederkehrenden Ueberschwemmungen nicht so bleiben!

Die letzten Tage haben erwiesen, daß unserm Besitz, unserer Habe Vernichtung droht, wenn nicht endlich wieder energisch eingegriffen und schleunigst an die Vollendung des Werkes, zu welchem die Stadtbewohner jahrzehntelang willig beisteuern, geschritten wird. Vier Ueberschwemmungen brachte uns das laufende Jahr bisher; es ist begreiflich, daß Angst und Sorge die Gemüther der Bewohner mit wachsender Macht erfüllen.

Es ist hohe Zeit, daß wir alle alles aufbieten, um die berufenen Personen, Behörden und Körperschaften zu bewegen,

daß sie der ernstesten Sache ihr ganzes Wollen und Können zuwenden, der Bewohner Cillis Leben und Gut schützen, unsere Stadt vor der drohenden Katastrophe bewahren.

Jedermann, der dabei unterstützen, helfen und fördern kann, thue seine Pflicht! Der Gemeinderath ist an der Arbeit. Wir hoffen und rechnen darauf, daß sich unseren Schritten die ganze Bevölkerung des Sannthales und der Lebenthäler anschließen wird.

Unter einem fordere ich alle Mitbürger auf, die erlittenen Schäden, sowie die gemachten Wahrnehmungen schriftlich oder mündlich dem Stadtkamte bekannt zu geben, damit ich weiteres im allgemeinen Interesse veranlassen kann.

Cilli, 17. November 1901.

Der Bürgermeister:
Gustav Stiger.

Eine bedeutungsvolle Kundgebung der deutschen Parteien.

Die in der Obmännerconferenz vertretenen deutschen Parteien haben zur politischen Lage mit

einer einstimmig gefassten Kundgebung Stellung genommen, die durch ihren politischen Ernst überall Eindruck machen muß, wo man in in Oesterreich noch Sinn für die Constitution hat. Die Kundgebung lautet:

„Die in der Obmännerconferenz vertretenen deutschen Parteien sind mit sich zu Rathe gegangen, wie den schweren Schäden unserer parlamentarischen Lage, die wir Alle tief empfinden und die wesentlich in den national-politischen Differenzen in Böhmen und Mähren ihren Grund haben, abgeholfen werden könnte. Sie sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur eine Verständigung zwischen allen Parteien des Hauses bezüglich der Art und Weise der Fortführung der parlamentarischen Geschäfte das Haus aus seiner heutigen Lage befreien könne, und sie haben sich daher entschlossen, den Anstoß zu einer solchen Verständigung zu geben. Wir verzichten dabei selbstverständlich auf jedes parteipolitische Argument und stützen den Vorschlag, den wir unterbreiten, nur auf die Beweggründe, die heute allen Nationalitäten und allen Wählerschaften des Reiches gemeinsam sein müssen.

Keine Partei kann heute taub sein gegenüber den ernstesten Mahnungen, die täglich und von allen Seiten bezüglich unserer wirtschaftlichen Verhältnisse an ihr Ohr dringen, und Jeder steht unter dem Eindrucke, daß es in der Wirtschaftsgeschichte Oesterreichs kaum je einen kritischeren Augenblick gegeben hat, als den gegenwärtigen. Selbst erfüllt von starkem nationalen Bewußtsein, rechnen wir auch mit dem gleichen Gefühl bei den anderen Nationalitäten des Reiches; aber so lebhaft dieses Gefühl auch immer sein mag, kann und darf es die Sorge und die Verantwortung für die politische

Das Gelübde.

Von Emma Ruiss, Wrabatsch.

Die Hanni vom Waldwirt, das war gar ein liebes, schmuckes Dirndl, und fleißig und brav war sie, daß man schon weit und breit gar kein tüchtigeres Mädel finden konnte. Was Wunder, wenn die Burschen im Dorfe so gern und so oft beim Waldwirt einkehrten, aber auch mancher Stadtherer verschmähte einen frischen Trunk in der Waldschenke nicht und ließ es sich nicht nehmen, von der schönen Hanni bedient zu werden; doch zu Scherzen und Spässen war sie niemals aufgelegt. In ihrem ganzen Wesen lag ein unnahbarer Ernst, eine beinahe vornehme Zurückhaltung, so daß es selten jemandem beikam, ihr mit roher Zubringlichkeit zu nahen.

Hanni war eine blonde Schöne, ihre zwei herrlichen Zöpfe umrahmten ein feines Madonnengesicht mit großen, schwermüthigen, blauen Augen. Ein echtes Daffregger-Modell!

Die Waldschenke, ein kleines Haus, am Saume des Waldes gelegen, abseits des Dorfes, gehörte Hannis Vater, welcher von dem Ertrage derselben seine Familie kümmerlich ernährte. Hanni war ein armes Mädchen und hatte daher wenig Aussicht, von einem der besser situierten Bauernburschen aus dem Dorfe als Weib heimgeführt zu werden, und es machte gar viel heißes Blut, als vor einigen Jahren der Sohn des Wirtes „zum grünen Baum“, der reichste und sauberste Bursche weit und breit, der schönen Hanni nachstellte und gar oft in der Waldschenke sich einfand. Julius, so hieß er, weil er sogar von einem noblen Stadtherren aus der Taufe gehoben wurde, worauf sich seine Eltern nicht wenig einbildeten, hätte vielleicht, so hieß es, die schöne Hanni geheiratet, wenn er nicht einem Vater gehabt hätte, einen so strengen, furchtbaren Vater, der, als er hinter die Schliche seines Sohnes kam, sofort nach einer Braut für ihn Umschau hielt, und richtig dauerte es gar nicht lange, so stand auch schon Julius mit der reichen

Müllerstochter vor dem Traualtar. Seit jener Zeit, sagt man, habe niemand mehr Hanni lachen gesehen, und auch Julius lebe mit seiner Frau in sehr schlechter Ehe.

So giengen einige Jahre dahin, man sprach über die Sache nicht mehr viel. Julius wurde inzwischen Vater von zwei Kindern, und Hanni lebte zurückgezogen und arbeitete tüchtig und fleißig in ihrem kleinen Anwesen. Brave Burschen, die durch ihrer Hände Arbeit ihr Brot verdienten, gab es wohl so manchen, der nach dem Besitze Hannis strebte und im Schweife des Angesichts sich nur zu gerne für sie geplagt hätte, doch Hanni schlug jeden aus. War es Stolz, weil einstens der schönste und reichste Bursche im Dorfe um sie warb, oder war es zu tiefe Liebe für den Verlorenen?

Lösen wir das Geheimnis, und begleiten wir Hanni an einem schönen Sommerabend zu ihrem kleinen Weinberg, welcher sich auf steiler Höhe am abgelegensten Theile des Berges befand. Eine niedere Lehnhütte, der sogenannte Keller, welcher die geringen Vorräthe an Wein barg, stand thalabwärts, ein schlecht gemachter Weg führte daran vorüber. Hier saß Hanni im Grase und blickte den Weg hinunter, sie wußte, daß diesen Weg außer ihr und ihrem Vater nur noch einer betrat, und dieser eine?

Jetzt kommt er, — ihre Augen leuchten freudig auf, und mit einem Ausruf des Entzückens erhebt sie sich rasch, um dem Ankommanden mit offenen Armen entgegenzueilen. „Julius! Hanni!“ kam's von beider Lippen, und ein inniger Kuß besiegelte die Freude des Wiedersehens. Ernst schien der Rede Sinn, denn Hanni wischte sich ab und zu die Thränen aus den Augen, während Julius mit angsterfüllten bitteren Blicken zu ihr ansah.

„Hanni, mein theures Lieb,“ sagte er, „wie so weh thut mir dein Klagen und Weinen, wie möchte ich so gerne mit meinem Leben dein Glück erkaufen, wenn ich nur könnte. Meine Liebe, sie gehört dir von der Stunde an, wo ich dir's sagte, bis zum heutigen Moment, und alles, was du sonst dir

wünschst, ich kann dir's gewähren, nur mich selbst habe ich nicht mehr zu vergeben. Aber Hanni, vertraue auf den Himmel, vielleicht hat er Mitleid mit uns, oder willst du an der Seite eines braven Mannes glücklich werden, wie du es verdienst? Dann will ich dich meiden, will das schwere Opfer bringen, dich nicht mehr zu sehen; vielleicht lernst du mich vergessen! Warum auch dein Leben zerstören, da du ja frei bist und eine schöne, freudige Zukunft sich dir noch erschließen kann!“

Bei diesen Worten stürzte sich Hanni aufschluchzend in seine Arme. „Nie, Julius, nie gehöre ich einem anderen an, lieber sterbe ich!“ schrie sie verzweifelt aus.

Und auf diese und ähnliche Art ward der Herzensbund vielleicht schon über hundertmal wieder neu geschlossen. Die beiden, sie hatten sich zu lieb, sie wußten wohl, daß es unrecht war, und dies schmerzte diese beiden rechtschaffenen Seelen noch viel mehr, als daß sie sich nicht besitzen konnten.

Obwohl Julius zu Anfang seiner Ehe der Hanni streng aus dem Wege gieng, so konnte er doch das traurige abgebarnte Gesicht der Hanni nicht aus dem Sinne scheuchen, wenn er sie des Sonntags bei der Messe sah. Hätte er sie doch lachen gesehen oder mit den Burschen lustig sein, er hätte weniger gelitten, doch so allein, so bleich, so still gieng sie ihre Wege; wie blutete sein Herz aus neuen Wunden!

Da geschah es denn, daß er ihr eines Tages folgte hin zum einsamen Weinberg, und hier trafen sie sich, so oft es gieng, und schwuren sich Liebe und Treue, mortierten und quälten sich und konnten sich doch nicht lassen. Julius erfüllte ja seine Pflicht getreulich als Sohn, Gatte und Vater, und war auch seine Liebe eine reine, keusche, so zog sie ihn dennoch weg von seinem Weibe und hin zu Hanni, und dies wußte er, würde zu keinem guten Ende führen.

Der Winter war wieder hereingebrochen, eine schwere Zeit für unsere Liebenden, die es ihnen nur selten möglich machte, sich zu sehen. Gäste

und wirtschaftliche Zukunft unseres gemeinsamen Vaterlandes nicht ausschließen. Diese gebietet es der Methode Einhalt zu thun, eine sprachliche Forderung um die andere zu erheben, einen nationalpolitischen Anspruch nach dem anderen aufzustellen, unbekümmert um die momentane Durchführbarkeit und unbekümmert, was unterdessen der Staat, die Gemeinsamkeit, wir Alle unwiederbringlich verfaumen.

Es handelt sich um eine nähere und eine weitere Aufgabe, um zwei Stadien parlamentarischer Arbeit: um die Erledigung des Budgets und um die Herstellung einer politischen Situation, welche den parlamentarischen Abschluß des Ausgleichs mit Ungarn und der Handelsverträge ermöglicht.

Wir möchten diese beiden Stadien im Interesse der Herstellung eines Zusammenwirkens von einander trennen. Was zunächst das Budget anbelangt, so ist es klar, daß bei Fortdauer der heutigen Zustände im Hause und im Ausschusse die Erledigung desselben in eine ganz unberechenbare Ferne gerückt ist. Knappe fünf Wochen trennen uns von den Weihnachtsferien. Von dieser Zeit darf kein Tag verloren gehen, wenn das Budget auch nur im Ausschusse fertiggestellt und das unvermeidlich gewordene Budgetprovisorium im Ausschusse und im Hause votirt werden soll. Diese Thatsache schließt es unbedingt aus, im gegenwärtigen Augenblicke den Versuch zu machen, die zahlreich vorhandenen und fast jeden Tag neu austauchenden nationalen Fragen und Forderungen ihrem materiellen Inhalte nach zu prüfen und zu irgend einem Beschlusse über dieselben zu gelangen. Nur wenn alle Parteien — selbstverständlich unter Vorbehalt der Stellungnahme zu den einzelnen Ansätzen des Budgets — zusammenwirken, um die Erledigung des Staatsvoranschlages vor Weihnachten im Ausschusse herbeizuführen, ist dieses Ziel erreichbar. Wir Alle haben daran ein gleiches Interesse. Wir beantragen deshalb sofortige Fühlungnahme zwischen den einzelnen Parteien unter Intervention der Regierung, um eine Einigung und zwar in Form concreter Beschlüsse über nachstehende Punkte zu erzielen:

Beseitigung der Dringlichkeitsanträge; volle Ausnützung aller Sitzungsfreien Tage für die Erledigung des Budgets im Ausschusse; Zuweisung des Budgetprovisoriums ohne erste Lesung an den Ausschuss; rationelle Vertheilung des ganzen zu verarbeitenden Stoffes auf die noch verfügbaren Wochen, damit der Ausschuss vor Weihnachten seine Arbeiten beenden und das Haus das Provisorium votieren könnte.

Viel tiefgreifender werden die Anstrengungen sein müssen, um die Bahn frei zu machen für die

Verhandlungen des Ausgleichs mit Ungarn und der Handelsverträge. Die Pause, welche nach Erledigung des Budgets im Hause eintreten wird und die durch die Landtage ausgefüllt werden soll, wird auch Zeit und Gelegenheit geben, dieses zweite Stadium unserer parlamentarischen Arbeiten gehörig vorzubereiten. Wenn nicht erreicht wird, daß die Regierung sich auf den einmüthigen Willen der Volksvertretung in Oesterreich stützen kann, wenn im Gegentheile die verschiedenen nationalen Forderungen mit der Ausgleichsfrage verquidelt werden, dann ist keine Aussicht vorhanden, daß die Regelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zu der anderen Reichshälfte auf parlamentarischem Wege zustande kommt. Es muß daher eine politische Situation geschaffen werden, die es ermöglicht, daß sich alle Parteien auf dem gemeinsamen natürlichen Boden des österreichischen Interesses mit der Regierung zusammenfinden.

Die deutschen Parteien sind grundsätzlich gewillt, nach Kräften an der Herbeiführung einer solchen Situation mitzuwirken und halten es daher für geboten, daß in jenem Zeitpunkte eine Aussprache über die wichtigsten nationalen Differenzen gepflogen und im Geiste eines billigen Entgegenkommens durchgeführt werde. Diese Vorschläge der in der Obmännerconferenz vertretenen deutschen Parteien sind lediglich eingegeben von dem Bestreben, der heutigen parlamentarischen Lage nach allen Seiten gerecht zu werden.

Die große Arbeit, die das Haus im Frühjahr geleistet hat, findet erst ihren Abschluß in der Herstellung eines parlamentarisch votierten Budgets. Manche der weit ausgreifenden technischen und finanziellen Pläne, welche die Bevölkerung in der Hoffnung auf bessere Zeiten begrüßt hat, müßten unausgeführt bleiben, wenn die sichere Basis eines ordnungsgemäß beschlossenen Staatsvoranschlages fehlt.

Deswegen schlagen wir vor, das Nächstliegende zuerst und unverzüglich in Angriff zu nehmen und für die Zukunft durch eine Aussprache auf weiterer Basis und zur gegebenen Zeit vorzusorgen.“

Eine Deputation der Obmännerconferenz unter Führung des Abg. Funke überreichte dem Ministerpräsidenten dieses Memorandum. Der Ministerpräsident dankte für die Bemühungen der deutschen Parteien um die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses und sprach die Hoffnung aus, daß auch die anderen in Frage kommenden Parteien sich bereit zeigen werden, in diesem Sinne zu wirken, sowie daß es gelingen werde, die momentanen Schwierigkeiten zu überwinden und die Arbeitsfähigkeit des Hauses herbei-

reicht, als sie zu Tode erschreckt wie angewurzelt stille stand. Vor dem Gasthause „zum grünen Baum“ stand ein Wagen, demselben entsteigt soeben ein alter Herr. Sie kennt ihn genau, — der Arzt aus der Stadt, welcher im Vorjahre hier war, als Julius' Mutter im Sterben lag. „Er ist krank,“ schrie es in ihrem Herzen auf, „schwer krank!“

Wochen der schwersten Sorge schwanden langsam dahin. Hanni wurde bleicher und immer bleicher, sie konnte die bange Angst um das Leben Julius' nicht mehr in ihr Inneres geheim verschließen, denn ruhelos umschlich sie sein Haus, um hin und wieder einen der Diensthoten zu erblicken und ihn um das Befinden seines Herrn zu fragen. Endlich wurde ihr die Kunde, daß Julius außer Gefahr und auf dem Wege der Besserung sich befinde. Wohl selten mochte ein Gebet so innig und heiß gewesen sein, als Hanni es emporsandte zu dem himmlischen Vater, ihm dankend für sein Leben.

Es war Sonntag; freundlich lächelte die Sonne zur Erde nieder und sandte ihre ersten Frühlingsstrahlen dem stillen Dörflein zu. Die fromme Gemeinde versammelte sich in der Kirche zum Messopfer.

Hanni hatte schon längst ihren Platz eingenommen und las aufmerksam in ihrem Gebetbuchelein, da plötzlich gieng eine leise Bewegung durch die fromm Betenden und aller Blicke wandten sich einem jungen Manne zu, der, am Arme eines Weibes geführt, in seinem Stuhle Platz nahm.

Es war Julius mit seiner Frau, welcher noch schwach und matt, heute zum erstenmale nach seiner schweren Krankheit die Kirche betrat, um Gott für seine Genesung den schuldigen Dank zu bringen.

Hanni erbehte in stiller Freude, als sie im Stuhle vor sich den Heißgeliebten erscheinen sah; ihr wachsbleiches schönes Gesichtchen verfärbte sich einen kurzen Moment, das tiefstehende Auge leuchtete glücklich auf und das laut pochende Herz wurde wieder still, als an die Stelle der momentanen Erregung süße Hoffnung trat. Sie hatte ihn wieder,

zuführen. Er für seine Person werde, wo es in seiner Macht steht, alles dafür thun, daß auch die anderen Parteien sich dem Schritte der in der Obmännerconferenz vertretenen Parteien anschließen.

Die Hochwasserkatastrophe.

Die häßlichen Fluthen sind abgelassen. Allein sie haben ein furchtbar trauriges Andenken hinterlassen: Die verwüsteten Wohnungen, die verschlemmten Keller, die vermehrten Felder.

Das Elend, welches durch die Hochwasserkatastrophe hervorgerufen wurde, ist groß, allein es verschwindet vor dem schauernden Bewußtsein, mit dem wir in die Zukunft blicken müssen.

Immer plötzlich stürzen im oberen Sannthale die Wassermassen über die einwaldeten Hänge zu Thale, immer leichter wird im unteren Laufe die Schottersohle des Flusses. Immer mehr Wasser — immer weniger Bett!

Ein einziger Wolkenbruch hat diesmal ein Hochwasser erzeugt, welches die Ueberschwemmung des Jahres 1852 übertraf, die sich damals auf einem sieben-tägigen, ununterbrochen wolkenbruchartigen Regen entwickelte.

Die Regulierung des Sann und ihrer Nebenflüsse, namentlich der Loschnitz, ist daher eine Lebensfrage für die Bewohner Sillis und der ganzen Umgebung. Der Herr Statthalter Graf Clary hat sich bei der Besichtigung, die er am Dienstag mit so viel warmer Theilnahme vorgenommen hat, ein klares Bild von den Vorkehrungen machen können, die der Zerstörung der Siedlungen in den Thalniederungen Einhalt gebieten können.

Die Rettungsaction, welche unter keiner Bedingung mehr aufgeschoben werden darf, muß, soll sie auf den erwünschten Erfolg abzielen, sich auf folgende Punkte beziehen:

1. Fortsetzung der Sannregulierung von der Sannbrücke bei St. Peter abwärts;
2. ununterbrochene Ausbaggerung des Flusslaufes im noch nicht regulierten Theile, damit durch die fortgeschobenen Schottermassen das Flussbett im unteren Laufe nicht noch mehr gehoben werde;
3. Entfernung aller Stauobjecte aus den Flussläufen: der Eisenbahn-Brückenjocke, welche

wenige Schritte von ihm entfernt fuhrte sie das Glückende seiner Nähe, und ihre Herzschläge verständigten sich mit den seinen. Die Messe war zu Ende, sowie immer sonst, verließ auch heute Hanni sich b-kreuzigend, gleich ihren Platz und wandte sich dem Ausgange zu. Langsamem Schrittes folgte Julius in Begleitung seiner Angehörigen; ernst und still hielt er den Blick zu Boden gesenkt. Er suchte nicht wie sonst mit unruhigen Blicken in der Menge umher, gleichgiltig ließ er all die Leute an sich vorübergehen und gleichgiltig nahm er vor der Kirche all die theilnehmenden Begrüßungen entgegen. Es schweifte sein Blick nicht den Hügel hinab, wo auf einsamem Feldwege eine schmale Mädchengestalt der Heimat zueilte.

Hanni hatte ihre Wohnung erreicht und heute zum erstenmale, nach langer, langer Zeit trat sie mit heiterer, vergnügter Miene in die Stube ein. Das Leben schien ihr auf einmal wieder schön und all die düsteren Gedanken, die ihr vorher so bittere Stunden bereiteten, zerstoßen in eitles Nichts bei dem einzigen Gedanken, daß er lebte, ihr wiedergegeben war. Sie wußte wohl, daß es noch eine geraume Weile währen wird, bis Julius wieder so gekräftigt sein kann, um den Rendezvous-Platz aufzusuchen, doch er wird kommen der Tag, wo sie an seiner treuen Brust ruhen und unter Freudenstränen ihr Lieben und Leiden bekennen wird.

So vergiengen schon einige Sonn- und Feiertage, Hanni und Julius trafen sich stets in der Kirche, doch letzterer hatte auf das sonst übliche Zeichen den Rendezvous-Platz noch nicht aufgesucht, obschon Hanni mit unsäglicher Sehnsucht nach einem Stellbuchein schwachtete und sie auch wußte, daß Julius schon wieder seine tägliche Arbeit aufgenommen hat; so wartete sie geduldig und beherrschte sich über sein Fernbleiben nicht, denn sie baute ja felsenfest auf seine Liebe und sie wußte, daß er kommen wird, wenn er kann.

Wieder war ein Tag angelangt, ein schöner, beinahe heißer Maienitag, an welchem Hanni um Wein in den Keller mußte. Sie stellte daher den

gab es in der rauhen Jahreszeit nur wenige, so daß Hanni nur ab und zu Gelegenheit fand, mit ihrem großen Krug in den Keller um Wein zu gehen. Als dies wieder einmal der Fall war, und das verabredete Zeichen gegeben ward, machte sich Hanni auf den Weg zum Weinberge. Der Schnee knisterte unter ihren Füßen, und sie summete ein schwermüthiges Liedchen vor sich hin. Dicht eingehüllt in ihr großes Tuch, sah man kaum das bleiche Gesichtchen, welches sich durch das rasche Tempo ihres Marsches ein wenig zu färben begann. Beim Keller angelangt, presste sie die Hand ans Herz und schien schwer aufzuathmen. Sie trat ein, füllte ihren Krug mit Wein und kauerte sich im hintersten Winkel nieder, um auf ihn zu warten. Sie wußte es nicht, ob sie lange gewartet oder nicht, doch sie hörte die Glocke schlagen. Eine Stunde war's.

„Er kommt nicht,“ sagte sie mit bekloppener Seele und konnte sich kaum von ihrem Plage erheben, wo sie in der Kälte ganz erstarrt geworden war.

Es dunkelte bereits, als sie ganz ermattet und bleich zu Hause eintraf. Ihr Vater fragte sie nicht, wo sie so lange geblieben, er blickte sie nur wehmüthigen Auges an.

Kannte er ihr Weh? Auch das Auge des Vaters sieht tief in die Seele seines Kindes! — Doch rühre nicht an diesem stillen Schmerz, es thut ja noch weher, kein Mensch kann hier helfen, das kann nur Gott allein, so sagte sich der alte Mann, schwieg und litt mit ihr.

Es war eine böse Nacht, welche Hanni schlaflos verbrachte. Düstere Bilder umgaben ihre erregte Phantasie. „Ist alles verrathen, ist er krank, liebt er mich nicht mehr? Welches war die Ursache seines Nichterscheinens?“ Confus schwirten all diese Fragen durch ihr fieberheißes Hirn.

Kaum graute der Morgen, so erhob sie sich von ihrem Lager. Wie bleich waren ihre Wangen, wie roth gemeint die schönen Augen!

Nach dem Frühstück begab sie sich ins Dorf zum Krämer, sie hatte dessen Haus noch nicht er-

bei Cilli allein eine Stauwand von 15 Metern Breite bilden, ferner der zu engen Durchlässe bei den steinernen Brücken der Reichsstraße;

4. Regulierung der Loschnitz, welche nicht nur die Stadt und die Ortschaften im Nordwesten, sondern auch die Eisenbahn Cilli - Wöllan überaus gefährdet.

Diese Actionen müssen sofort durchgeführt werden, soll nicht das Sanntthal zu einer Wüstenei werden, sollen nicht unser Ackerbau und namentlich der Hopfenbau und die Viehzucht gänzlich niedergeworfen werden.

Neben dieser der Zukunft geltenden Action ist ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Verks zu begrüßen, welcher die Regierung auffordert, für die geschädigten Gemeinden, insbesondere für Cilli, St. Peter, St. Paul, Pletrovitsch, Umgebung Cilli, Bischofsdorf, Sachsenfeld, Weitenstein, Groß-Piretschitz, Gutendorf und Luchern, sowie für das obere Sanntthal die erforderlichen Mittel auf verfassungsmäßigem Wege in Anspruch zu nehmen.

Die Nothstandsaction ist zweifellos in diesem Falle sehr wichtig, und wir zweifeln nicht, daß in dieser Richtung der vom Statthalter Grafen Clary gegründete steirische Nothstandsfond in zahlreichen Fällen Rettung aus bitterster Noth wird bringen können.

Und doch müssen wir über des Augenblickes Gebote in die Zukunft schauen, um jene Maßnahmen ehestens zu erreichen, welche uns vor den kommenden Hochwassergefahren wirksam schützen können.

Das überschwemmte Stadtgebiet.

In der Laibacherstraße reichte das Hochwasser bis zum Hotel „Mohr“ (Stoberne), wo die Fluten riesigen Schaden anrichteten; Wasser floß in wilden Strömen durch die Sifelastraße und Karolinengasse. Das Sifela-Spital war schwer bedroht; das Isolierhospital, wo sich mehrere Kranke befinden, konnte nur durch planmäßige Verbarricadierung vor dem Ansturme des entseffelten Elements geschützt werden. Das Anwesen Narek in der Sifelastraße bietet einen jammervollen Anblick. Dr. Serneck und seine historische Mistgrube waren gänzlich im Wasser. Von der Dornbachbrücke hatte man den Ausblick auf einen weiten See, aus dem die Häuserzeile zur

bewußten Blumentopf ans Fenster und siehe da, im selben Momente tauchte auf der Straße ihr Gegenüber, die Gestalt Julius' auf; ein Schrei entfuhr ihren Lippen: „Er kommt, heute kommt er!“

Wie schwanden die Stunden so langsam dahin, wie pochte das arme Herz so gewaltig in der müden Brust bei dem Gedanken, ihm endlich wieder nahe zu sein.

Es wurde Abend! Hanni trat den Weg zum Weinberge an. Oft flog sie mit Sturmeschritten, dann wurden die Füße wieder bleiern, daß sie kaum weiter konnte — da war sie angelangt beim Keller. Wohl viel zu früh, er war noch nicht da; sie setzte sich, wie sonst, am Rosenhügel und wartete.

Sie wartete wohl schon lange? Denn ihre Augen brannten jetzt vom vielen Hinspähen nach dem kleinen Fußweg.

Da stand sie auf. „Er wird schon kommen“, sagte sie, die Hand ans Herz pressend, „ich will inzwischen meinen Krug anfüllen.“ Sie öffnete die Kellertür und als sie eintreten wollte, schimmerte ihr an der Schwelle etwas Weißes entgegen; sie hob es auf. Es war ein Brief. Mit bebenden Händen erbrach sie das Siegel und las:

„Bielgeliebte Hanni!

„Ein schweres Los harret unser. Gott hat eine neue, harte Prüfung über uns verhängt; hör' mich und dann steh' mir treu und wacker zur Seite. Als ich lange Tage und Nächte bewußtlos dalag, fühlte ich keine Schmerzen, trotzdem stand ich am Rande des Grabes; doch ich segne jene Zeit, denn furchtbar schauerlich war das Erwachen beim Schwinden der Delirien. Ich kam zu mir selbst und war taub. Begreift du was das heißt? Dem Wahnsinn nahe, faßte ich eben Entschluß, mich zum Fenster hinauszuhürzen; vielleicht hätte ich ihn auch ausgeführt, wäre ich nicht zu schwach gewesen, so daß ich kaum meine Hände heben konnte. Es kam eine Nacht, wo ich schlief und im Traume erschien mir meine selige Mutter und sagte: Willst du dein Gehör wieder erlangen, dann mache das

Vinken und im Hintergrunde der „Jofeshof“ inselartig hervorragten. Das Hochwasser hat in diesem Stadttheile den durchwegs ärmlichen Bewohnern unbegreifliches Elend gebracht. Der Holzplatz der Brüder Jarmer wurde vom Hochwasser hart mitgenommen; er war Sonntag morgens ein von den Wasserfluten besorgtes Stelldichein zahlloser Hausutensilien und Fässer, die aus dem Anwesen am Galgenberge herbeigeschwommen kamen. Im Deutschen Studentenheim ist der so hübsche Spielgarten gänzlich verwüstet; die Anstalt erleidet einen gerade jetzt sehr bedeutungsvollen Schaden dadurch, daß die Heizanlage durch das eindringende Wasser unbrauchbar gemacht wurde, welcher Fehler allerdings bereits behoben ist. Die Gärten in der Gartengasse sind ebenfalls verwüstet; der Eisenbahndurchlass beim Hotel „Strauß“ war mit Wasser so hoch gefüllt, daß der Wagenverkehr eingestellt werden mußte. Die „Grüne Wiese und der Holzplatz des Herrn Teppi standen vollständig unter Wasser. Sogar der Hof des Sparcassegebäudes war in einen kleinen See verwandelt. Recht schlimm erging es den Bewohnern des Erdgeschosses im ehemaligen Eugenmoß'schen Hause, wo das Wasser mehr als 1.5 Meter hoch stand. In den Häusern Ludwig und Kantschigai drang das Wasser durch die Bodendielen in die Wohnungen des Erdgeschosses; die Bewohner konnten nur mit Mühe ihre Habseligkeiten vor dem plötzlich heranstürmenden Elemente retten. Vom Franz Jofesh-Kai drangen die Fluten der Sann bis in die Gärten der Häuser Kantschigai, Altziebler, Schmucl und Weber. Das sogenannte Choleraspital am Mann ist durch das Hochwasser haufällig und unbewohnbar geworden. Ein entsetzlich Bild bietet unser herrlicher Stadtpark. Metertief sind die Wege aufgerissen, alle noch jetzt so prächtig dagestandenen Zierpflanzen-Anlagen weggerafft, die Lawn-Tennisplätze ganz verwüstet. Vom Hausbaum'schen Damenbade, welches durch das Hochwasser sehr schwer gelitten hat, bis zur Alpenblumen-Anlage ist ein Schotterwall angeschwemmt worden. Die Wiederherstellung des Stadtparkes allein, soweit sie überhaupt möglich ist, wird tausende von Gulden erfordern. Von der Straße, die zum Waldhause und zur Seidquelle führt, ist ein mächtiges Stück von den Fluten herausgerissen worden. Die Bewohner der „Insel“ waren vom Verkehre mit der Stadt gänzlich abgeschnitten. Bei der Villa Lory wurde die westliche Schutzmauer von den Fluten niedrigerissen. Erst Sonntag nachmittags hat der bei allen Rettungsarbeiten unermülich thätige Stadtkononom Peter Derganz mittels Bootes die Verbindung der

heilige Gelübde, Hanni ein ganzes Jahr lang zu meiden, sie nicht anzufuchen, noch zu sprechen, und zur Bekräftigung deines Versprechens komme, wenn du genesen, zu mir und schwöre mirs an meinem Grabe!“ Als ich erwachte, war es Tag. Der Vater trat an mein Bett, auch mein Weib und meine Kinder. Sie redeten zu mir und ich hörte sie alle wieder. Hanni, begreift du mich, wenn ich dir sage, daß ich unsagbar leide unter dem Drucke des Gelübdes, daß ich aber erfüllen muß und werde? Hülfe mir dabei, zeige mir nicht immer das blasse, abgehärmte Gesichtchen, denn sonst unterliege ich und werde am Ende wieder krank. Das Jahr wird vorübergehen und dann, Hanni, wird alles Bittere und Hartes vergessen sein. Ich darf nicht weiter, drum lebe wohl und liebe mich wie es thut dein armer hartgeprüfter Julius.“

Hanni konnte kaum zu Ende lesen, wie Feuer brannte es im Gehirn; es wurde schwarz vor ihren Augen und sie brach bewußtlos zusammen.

Als sie die Augen wieder aufschlug, blickte sie fremd umher, sie wußte nicht gleich, hatte sie geträumt oder nicht. Sie fand sich in ihrem Bette, ein Licht brannte im Zimmer und der Vater war um sie beschäftigt.

Als schon die Nacht hereinbrach und Hanni noch immer nicht nach Hause kam, da war der alte Mann zum Weinberg geeilt und fand sein Kind todtenbleich und eiskalt am Boden liegend. Er hob es auf seinen Rücken und trug es heim. Den Brief hielt er krampfhaft in der Hand; da Hanni nun endlich aus ihrer Ohnmacht erwachte, stürzte er auf sie hin und fragte leise:

„Hanni, mein Kind, was ist geschehen?“

Sie schwieg, noch nie hatte sie ein Wort von Julius zu ihrem Vater gesprochen; doch plötzlich flammte eine unheimliche Röthe in ihrem Gesichte auf und als hätte sie den Gedanken erfaßt, sich auf einmal aller Schuld zu entlasten, fragte sie kaum hörbar:

„Inselbewohner“ mit der Stadt hergestellt. Ein wahres Wunder ist es, daß der Sannsteg zum Stadtpark von der Sann, welche ihn Samstag nachmittags überflutete, nicht weggerissen wurde. Die Gasfabrik wurde vom Hochwasser verhängnisvoll bedroht, indem es von den Heizanlagen nur durch unermüliches Auspumpen mit der Dampfspritze ferngehalten werden konnte. Unsere brave Feuerwehr that an dieser Stätte größter Gefahr unter Leitung ihres Hauptmannes Eichberger aufopferndsten Dienst. Die Festwiese (Glacis) gleich schon Samstag nachmittags einem alleumrahmten Teiche. Sonntag früh war das Wasser soweit gesunken, daß sich das Grün der Wiese schüchtern hervorwagte. Allein der wolkenbruchartige Regen, der sich in der Samstag-Nacht über Cilli ergossen hat, brachte das Wasser wieder zum Steigen. Die Temperatur sank jedoch so sehr, daß der Regen sich bald in Schnee verwandelte und so dem Steigen des Wassers Einhalt geboten wurde. Die Verkehrsstörung auf der Bahn Cilli - Wöllan wurde Sonntag morgens behoben. Sie wurde dadurch herbeigeführt, daß bei Lendorf der Bahndamm unterwaschen war, insofgebeffen der Personenverkehr durch Umsteigen vermittelt werden mußte. Der Grenadiersteg, ein altes Wahrzeichen des berühmten „Grantigen“ ist weggerissen.

Am Lande.

Am Sonntag um 7 Uhr früh war in allen tiefer gelegenen Kellern des Sanntales bis zur Höhe von einem halben Meter Wasser eingedrungen, das bis 5 Uhr Abends eine Höhe von ein bis zwei Meter erreichte. In den Sulzbacher Alpen gieng ein Wolkenbruch nieder und um 9 Uhr Vormittag war bereits das ganze Thal überschwemmt. Die Bezirksstraße Praxberg-Oberburg stand vollends unter Wasser. Dort erfolgte später eine Erdabrutschung in der Länge von 20 Meter. Abends zündeten die Leute auf beiden Seiten der abgerutschten Stelle Warnungsfeuer an, um einen Unfall Durchreisender zu verhüten. Praxberg stand unter Wasser. Es wurde nach Cilli telegraphiert, daß in die Wohnhäuser Wasser eingedrungen sei und in den Magazinen der Kaufleute Wasser stehe. Die Ebene von Klein-Fraßlau bis Cilli gleich einem aufgeregten See. In Heilenstein reichte das Wasser bis zu den Fabrikräumen; um halb 10 Uhr drohte bereits die Brücke einzustürzen. Von Gomilsko bis St. Paul war Alles ein Meer, und in St. Paul mußte die Spinnereifabrik H. Stocker schon am Freitag den Betrieb einstellen, da das Wasser das Maschinenhaus überschwemmte.

„Wo ist der Brief?“

Plötzlich aber fühlte sie etwas zwischen ihren Fingern; es war der Brief, den sie noch immer in der Hand hatte.

„Da lies!“, flüsterte sie und deutete mit den Augen auf das Papier, sie war zu schwach, den Arm zu heben.

Hanni hatte eine böse Nacht. Die Fieberhitze wuchs von Stunde zu Stunde und der arme Vater konnte den Morgen kaum erwarten, um nach einem Arzt zu schicken. Dieser kam endlich und in seinen besorgten Mienen konnte man nichts Gutes lesen. Er traf seine Anordnungen so gut er konnte, fuhr weg und versprach, am anderen Tag wieder zu kommen. Nach dem beruhigenden Medicament schlief Hanni ruhig und ungestört eine lange Weile fort. Als sie erwachte und die Augen aufschlug, da lagen dieselben noch tiefer in ihren Höhlen und stierten glanzlos vor sich hin. Rothe Röslein brannten auf den eingefallenen Wangen und die Brust hob sich mühsam und schwer.

„Vater!“, rief sie ängstlich mit gebrochener Stimme.

Er lief zu ihr.

„Lieber Vater, ich fühls, ich muß sterben; geh' und hole mir Julius! Zum Abschied für immer darf er sein Gelübde wohl einen Moment unterbrechen!“

Der alte hart geprüfte Mann sagte kein Wort, sondern gieng und kehrte mit Julius wieder.

Als dieser in das Zimmer trat, da schimmerte es noch einmal beglückend auf in dem ersterbenden Auge der Kranken und ein wehes Lächeln trat auf ihre blaffen Lippen.

Mit einem herzerreißenden Aufschrei stürzte Julius auf die Knie vor ihr nieder, ergriff ihre schon kalten Hände und wollte sie mit seinen heißen Küssen wieder beleben, doch Hanni fühlte sie nicht mehr. Mit dem letzten Lächeln auf den Lippen war sie hinübergegangen in des Jenseits Frieden.

Knapp unter der Brücke von Heilenstein rissen die Bogen den Damm der Sannregulierung durch und das Wasser strömte über die Felder, während auf der anderen Seite von Heilenstein die Loschnitz ausgetreten war und ganz Ober- und Unter-Birnbaum über Guten Dorf hinaus überschwemmte, so daß der Betrieb der Geschirrfabrik Wesselly & Comp. eingestellt werden mußte. Mitten durch das Dorf brauste das Wasser wie ein Strom, drang in die Stallungen, so daß das Vieh nur mit knapper Noth gerettet werden konnte. In Loschnitz mußten sich die Leute auf die Dachböden flüchten, um dem Tode zu entgehen. In St. Peter brach der Damm abermals durch und nun glich Alles, wo das Auge nur hinblicken konnte, einem schmutzigen See. Die Mühlen von Wolf, Lenko, Saverstnit, Petrak u. A. standen metertief im Wasser, und vom Sägewerk des Herrn Petrak schwemmte das Wasser den großen Vorrath an Brettern fort. Bei Felberndorf brach der dritte Damm durch und ganz Felberndorf stand unter Wasser. Von den mehr als zwanzig Häusern blieben nur vier vom Wasser verschont. In den anderen drang es durch die Fenster. Bis Pletrawitsch war die Straße überschwemmt und die Kohlenfuhrleute mußten die Pferde ausspannen, um sie zu retten, während die vollbeladenen Wagen Kohle davongeschwemmt wurden. Bobno, Loschnitz, Lawa, Lendorf, Dreschendorf, Arndorf, kurz alle Ortschaften waren überschwemmt und stellenweise ragten nur die Dächer aus den Fluten. Wie aus St. Paul bei Pragwald gemeldet wird, hat namentlich die in der dortigen Gemeinde liegende Ortschaft St. Lorenzen besonders schwer gelitten. Die zum größten Theile sehr armen Bewohner sind durch die Hochwasserschäden thatsächlich an dem Bettelstab gebracht. Dem Schmiedmeister Herodesch wurde das ganze Anwesen bis zur Unkenntlichkeit verwüstet, so daß der arme Mann gezwungen ist, die einstige Stätte seines bürgerlichen Erwerbes, seine Heimathschule zu verlassen und im Deutschen Reiche als Bergknappe Arbeit und Unterhalt zu suchen.

Der Cillier Gemeinderath.

Der Cillier Gemeinderath versammelte sich Montag nachmittags zu einer außerordentlichen Sitzung, um sofort über die sich aus der Hochwasserkatastrophe ergebenden Maßnahmen Beschlüsse zu fassen. Die Sitzung, die von allen Gemeinderäthen besucht war, wurde vom Herrn Bürgermeister Stiger mit einer kurzen Schilderung der Katastrophe und der bisher getroffenen Verfügungen eingeleitet. Der Hochwassergefahr, die sich in verhängnisvoller Weise wiederhole und steigere, könne nur durch die endliche Durchführung der Sannregulierung abwärts von Cilli entgegengearbeitet werden. Man habe mit der Sannregulierung vor Cilli aufgehört, infolgedessen die Stadt vom Hochwasser immer mehr bedroht werde, weil das Sannbett unterhalb Cilli durch die Schotteranhäufungen immer mehr gehoben werde. Bürgermeister Stiger bemerkt, daß er sich an die Statthalterei und den Landesauschuß telegraphisch um Abordnung einer behördlichen Erhebungscommission zur Feststellung der Hochwassererscheinungen gewendet habe. Dienstag werde Statthalter Graf Clary hier eintreffen, um sich von der Situation persönlich zu überzeugen. Heute Montag habe der Redner mit dem Gemeinderathe eine eingehende Besichtigung vorgenommen, das ganze Stadtgebiet umkreist und Wassermarken angelegt.

Bürgermeister Stiger brachte nun den an der Spitze unseres Blattes abgedruckten Aufruf an die Bevölkerung zur Verlesung, der nach einer sachlichen Debatte, an der sich die Herren Dr. Schurbi, Ingenieur Lindauer und Vicibürgermeister Kalusch beteiligten, einstimmig angenommen wurde.

Dieser Aufruf wurde sofort öffentlich kundgemacht.

Weiters wurde über Antrag des Herrn Vicibürgermeisters Julius Kalusch beschlossen, an den Landesauschuß und Landtag, an die Statthalterei und das Abgeordnetenhaus Petitionen um mögliche Beschleunigung der Sannregulierung zu richten. Bezugs Verfassung dieser Petitionen werden dem Bürgermeister Stiger die Gemeinderäthe Julius Kalusch, Dr. Schurbi, Dr. Jelenko und Ingenieur Lindauer als Beiräthe an die Seite gestellt.

Das energische und zielbewusste Auftreten des Cillier Gemeinderathes hat in der von dem Hochwassererschrecken so sehr erschütterten Bevölkerung große Beruhigung und lebhaftige Anerkennung hervorgerufen.

Der Statthalter in Cilli.

Der Statthalter Graf Clary besuchte Dienstag das Ueberschwemmungsgebiet und hat mit dem regen Interesse, welches er den Betroffenen entgegenbrachte, überall einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Statthalter bestieg morgens in Niederdorf einen Wagen, mit dem er nach St. Peter im Sannthale fuhr. Dort wurde er von Herrn Landtagsabgeordneten Lenko empfangen, welcher den Statthalter zu den Dammdurchbrüchen bei der ärarischen Sannbrücke und den riesigen Schottervermürhungen geleitete. Der Statthalter besichtigte das Ueberschwemmungsgebiet mit lebhaftem Interesse und versprach, wegen Einschätzung des Schadens zum Zwecke der Struernaclasse und wegen Gewährung von Unterstützungen sofort das Nöthige zu veranlassen und insbesondere die sofortige Herstellung der durchbrochenen Dämme zu verfügen. Thatsächlich wurde auch schon Mittwoch mit den Dammarbeiten begonnen. — Um 11 Uhr vormittag traf der Herr Statthalter in Cilli ein und nahm in der Bezirkshauptmannschaft Absteigequartier. Nach kurzem Aufenthalt begann die Besichtigung der Hochwasserschäden, an welcher sich außer dem Herrn Statthalter noch Herr Bezirkshauptmann Baron Apfaltrer, Herr Bürgermeister Stiger und Herr Baurath Butta beteiligten. Der Stadtkononom Peter Derganz begleitete die Herren als Wegweiser für die Hochwassermarken. Die Herren fuhrten vor allem zum Sannsteg, von wo aus sie die Hochwasserbilder nach den photographischen Aufnahmen mit der gegenwärtigen Situation verglichen. Hierauf giengen sie durch den Stadtpark bis in die Nähe des Waldhauses, wobei sie den Schaden beim Hausbaum'schen Damenbade und die Verwüstungen im Stadtpark eingehend besichtigten. Von da begaben sie sich auf die „Insel“, wo die Verwüstungen bei der Villa Wehrhan das Interesse des Herrn Statthalters so sehr erregten, daß er sich bewogen fühlte, davon selbst eine photographische Aufnahme zu machen. Sodann fuhrten die Herren zur Eisenbahnbrücke, an deren linksseitigem Brückenkopfe die Höhenmarken von den Hochwassern der letzten Jahre verzeichnet sind. Daraus war nun zu entnehmen, daß das gegenwärtige Hochwasser um 40 cm höher war als jenes vom 4. September l. J. Das Wasser war an der Zuflussseite der Eisenbahnbrücke um 37 cm höher als an der Abflussseite. Der Herr Statthalter gieng dann bis zur Mündung der Wogleina und ließ sich da sowohl von Herrn Bürgermeister Stiger, als auch von Herrn Baurath Butta eingehend die Situation erläutern, wobei festgestellt wurde, daß die Eisenbahnbrücken durch ihre schräge gegen den Stromstrich stehenden massigen Steinpfeiler gewaltige Staubybjecte bilden, welche bei einer Regulierung unbedingt entfernt werden müßten. Ebenso wurde auf die Nothwendigkeit hingewiesen, bei der zweiten Eisenbahnbrücke die Spannweite zu verlängern, damit die Wassermassen sich ohne Stauung hindurchdrängen können. Endlich stimmten die Herren auch darin überein, daß ein Durchstich durch die Schotterbank, auf der gegenwärtig das Choleraspital der Umgebungsgemeinde steht, unbedingt nothwendig ist. Von da begaben sich die Herren in die Laibacher Straße zum Gasthose „zum Mohren“, wo wieder die Wassermarken und photographischen Aufnahmen mit der Situation verglichen wurden. Es wurde allseits anerkannt, daß die gewölbte Steinbrücke beim Glacis unbedingt entfernt und durch eine breite Eisenbrücke ersetzt werden müsse, damit das Wasser nicht wie bisher, gegen das Spital und die Siselastraße gestaut werde. Nun fuhrten die Herren durch die Karolimgasse und giengen durch die Feldgasse bis zum Josefschhof. Die Wassermarken, welche auf dem Marienstandbild beim Josefschhofe angebracht sind, erregten das lebhafteste Interesse. Von da gieng es bis zur Straßenüberführung der Wöllaner Bahn, wo dem Herrn Statthalter über die Hochwasserhältnisse eingehende Aufklärungen ertheilt wurden, namentlich an der Biegung der Wöllaner Bahn, wo das Hochwasser bis an die Eisenbahnschienen heranreichte. Auf der Fahrt zur Schlachthalle bot sich Gelegenheit aus einer photographischen Aufnahme die Höhe des Wassers unter dem Eisenbahndurchlasse zu studieren und die neue Bezirkstrassenbrücke über die Wogleina zu besichtigen, deren Spiegel vom Hochwasser hefpült wurde. Nach eingehender Besichtigung sämtlicher Theile des Schlachthaus besgaben sich die Herren, vom Rosenhügel abshwenkend, auf den Bahndamm, um die Verwüstungen der Wogleina bei der Schwefelsäurefabrik sowie den dort gemessenen, nun zerstörten Steg in Augenschein zu nehmen, wie auch den zur Hälfte vermauerten Süd-

bahndurchlass hinter den Strauß'schen Häusern. Damit war bis zum letzten Augenblicke die Zeit ausgenüht. Der Silzug fuhr unmittelbar darauf ein und entführte den geschätzten Gast, welcher Herrn Bürgermeister Stiger ersuchte, für eine gründliche Schadenserhebung zu sorgen und die Zusage machte, daß aus dem Nothstandsfond das Mögliche werde beigetragen werden. In mehreren rücksichtswürdigen Fällen hatte der Herr Statthalter aus dem Nothstandsfonde Unterstützungen sofort persönlich aus-gefollt.

Politische Rundschau.

Reichsrathstagung. Das Abgeordnetenhaus wird bis 20. December beisammen bleiben und dann die Weihnachtsferien antreten. Am 7. Jänner 1902 wird die Tagung wieder aufgenommen und solange fortgesetzt werden, bis das Budget erledigt ist. Darauf treten die Landtage zusammen. Nach deren Schließung wird das Abgeordnetenhaus wieder seine Beratungen aufnehmen und dann mit kurzer Sommerunterbrechung bis Weihnachten tagen.

Zum windischen Hochschuldskriem schreibt der Prager „Deutsche Volksbote“ sehr treffend: Nachdem die Italiener immer lauter ihre Forderung nach einer italienischen Hochschule in Oesterreich geltend machen, glaubten auch die edlen Slovenen nicht zurückbleiben zu dürfen. Wäre der einzige Zweck dieses Geschreies thatsächlich die Wissenschaft, so könnte man es ja schließlich nur freudig anerkennen, daß all die kleinen Völkchen in Oesterreich durch deutsche Wissenschaft endlich großgepäpelt wurden. Doch ist vor allem bei den Slovenen dies nicht der Fall. Für die wenigen Slovenen, welche thatsächlich zum Hochschulstudium befähigt sind, gibt es in Oesterreich Hochschulen genug, und jene geistigen „Größen“, welche nicht einmal imstande sind, die deutsche Sprache zu erlernen und die glauben, mit ihrem bloßen Slovenisch die wissenschaftlichen Arbeiten der Deutschen aus mühsam übersehten Lehrbüchern begreifen zu lernen, stellen sich die Anforderungen, die man an einen Abiturienten der Mittelschule, geschweige denn an einen Hochschüler stellt, denn doch zu naiv vor. Diese Leute sollen zunächst ordentlich deutsch lernen, ihr Slovenisch werden sie dabei nicht vergessen, und wenn ihnen das Deutsche zu verhasst oder unerlernbar ist, dann mögen sie eben ganz Slovenisch bleiben und warten, bis ihr Volk aus sich heraus der Volksschule entwächst. Herrlich mögen sie es sich ja vorstellen, die Herren Slovenen! Ihr bißchen Sprache, einige Uebersetzungen deutscher Werke lesen, von „all-slovenischen“ Professoren schockweise promoviert, — in kürzester Zeit wäre in ganz Slovenien kein Mensch ohne Docordiplom zu finden! Wer könnte dann noch den Slovenen widerstehen! Aber so einfach stellen sich es eben die Herren nicht und ganz allein vor und sie werden mit diesem Wunsche wohl auch bei der sonst den Nichtdeutschen stets so zuvorkommenden Regierung nicht so bald etwas erreichen.

Zur Frage der slovenischen Universität sendet der „Ost. N.“ ein Fachmann folgende Betrachtung: Es ist nicht unmöglich, daß unsere Regierung dem Anstrome der Slovenen um Errichtung einer Hochschule bald ebenso rath- und hilflos gegenüberstehen wird, wie dies bisher in allen nationalen Forderungen der Slaven der Fall war. Schon wird der bewunderungswürdige Opfermann des Landes Krain hervorgehoben, obwohl man gerade hierin den eigentlichen Stein des Anstoßes finden sollte. Krain ist z. B. das einzige Kronland der Monarchie, welches bis heute der Forderung unseres Reichsvollschulgesetzes, in jedem Schulbezirke mindestens eine Bürgerschule zu errichten, „töhl bis an's Herz hinan“ gegenübersteht. Nicht einmal die Landeshauptstadt hat eine Bürgerschule. Das kleine deutsche Städtchen Gurktfeld an der steirischen Grenze rettet die Ehre des Landes, denn dieses allein ist seit 25 Jahren im Besitze einer deutschen Bürgerschule; alle anderen Schulbezirke dieses Landes empfinden bis heute kein Bedürfnis nach Bürgerschulen, obwohl die Pflicht zur Errichtung nun schon seit 32 Jahren besteht. Wenn nun das Land plötzlich so opferwillig geworden ist und namhafte Summen zur Errichtung einer slovenischen Universität beisteuern will, so möge ihm doch seitens der Regierung ernstlich aufgetragen werden, seiner Verpflichtung bezüglich der Errichtung von Bürgerschulen nachzukommen. Auch mit dem Ausbau der Volksschulen ist es in diesem Kronlande nicht viel besser bestellt. Zur Erfüllung dieser ersten und wichtigsten Pflicht fehlen dem Lande angeblich die

Mittel, dagegen will es solche für eine Universität aufbringen! Vielleicht sind unserem Unterrichtsminister diese Thatsachen bisher unbekannt gewesen. Eines aber geht aus diesen Umständen klar hervor, daß nämlich die „culturellen Forderungen“ der Slaven nur auf solchen Gebieten sich betätigen, auf denen man durch Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen gewisse Ansprüche auf Staatsanstellungen erheben kann. „Culturelle Forderungen“, mit denen sich der Slavifizierungszweck nicht verbinden läßt, spielen keine große Rollen in den Bestrebungen der slavischen Völker Oesterreichs. Es ist daher eine schamlose, faustdicke Puckelei, wenn die slavischen Hesperiden verlangen, wir Deutschen sollen gegen ihre anmaßenden Hochschulforderungen keinen Einwand erheben, weil diese culturelle Errungenschaften seien.

Massenentlassungen von Postexpeditoren. Abg. Alwin Hanich (Alldeutsche Vereinigung) und Genossen haben an den Handelsminister, betreffend die Massenentlassungen von Postexpeditoren folgende Anträge gerichtet: Wie verlautet, gab der Sectionschef im Handelsministerium und General-Post- und Telegraphendirector, Herr Dr. A. Neubauer, kürzlich allen Postdirectoren den Auftrag, alle im Sommer aufgenommenen Postexpeditoren zu entlassen. Die Grazer Postdirection hat bereits mit den Entlassungen begonnen, die Prager beginnt jedoch mit den Kündigungen, von welchen 52 folgen sollen; im ganzen sollen 500 Postexpeditoren aus — Sparjamkeitsrücksichten entlassen werden. Wenn man bedenkt, daß diese 500 Expeditoren, welche doch gewiß nur aufgenommen wurden, weil sie nothwendig gebraucht wurden, weil die ohnehin mit Arbeit überbürdeten Bediensteten das Mehrerforderniß an Arbeitskraft nicht ausbringen konnten, nun plötzlich kurz vor Eintritt eines vielleicht äußerst strengen Winters entlassen werden sollen, so ist diese Entlassung wohl, gelinde gesagt, eine äußerst grausame Maßregel zu nennen. Wir erachten dieselbe ferner als eine sehr übel angebrachte, am unrechten Orte geübte Sparjamkeit, welche geeignet ist, die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung neuerdings anzufachen, umsomehr als ohnedies in den verschiedensten Erwerbszweigen ein wirtschaftlicher Niedergang zu bemerken ist, welcher gleichfalls zu vielen Arbeiterentlassungen geführt hat. Durch diese Maßregel wird die ohnehin große Zahl der Arbeitslosen noch um ein beträchtliches vermehrt, und zwar durch diejenigen Factoren, welche eigentlich mitderufen sein sollten, diesen kranken Uebelständen unseres Wirtschaftslebens abzuhelfen. Hat doch erst kürzlich Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident v. Körber die feierliche Erklärung abgegeben, daß die Regierung ihr Möglichstes thun wolle, um der immer mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit einigermaßen zu steuern? Die Gesertigten stellen in der Erwägung des Vorermähnten daher an Seine Excellenz den Herrn Handelsminister die Anfrage: „Ist Seine Excellenz geneigt, diese Entlassungen sofort widerrufen zu lassen?“

Ein Urtheil des Papstes über die slavischen Schepfaffen. Wie die Prager „Politik“ mittheilt, hat der Papst ein apostolisches Schreiben an den böhmischen und mährischen Episkopat gerichtet, in welchem der Papst sagt, daß das Einreden für seine Mutterprache, wenn es sich in gewissen Grenzen halte, nicht zu tadeln sei. Doch dürften die Einzelnen ihre Rechte nie so weit verfolgen, daß das allgemeine Wohl des Staates darunter leidet. Es sei Pflicht eifrig vorzutragen, daß aus solchen Streitigkeiten keine Gefahr für die Religion entspringe. Das Schreiben fährt sodann fort: „Hierin müssen die gottgeweihten Priester dem anderen mit ihrem Beispiele vorangehen. Abgesehen davon, daß es zu ihrem Amte gar nicht paßt, sich mit in solche Streitigkeiten einzulassen, wenn sie in Orten wirken, wo die Bewohner verschiedener Abstammung und Sprache (Aufgepaßt Herr Gradil! Ann. d. „D. W.“) sind, werden sie leicht bei der einen von den beiden Parteien Haß und Abneigung sich zuziehen, wenn sie nicht jeder Theilnahme an dem Streite sich enthalten, und für die Ausübung des heiligen Amtes kann nichts verderblicher sein, als dieser. . . Wir geben gern zu, daß es in der Praxis überaus schwierig ist, wenn nicht die Keime der Zwietracht zeitigen aus dem Herzen getilgt werden nämlich schon in der Erziehung des heranwachsenden Clerus in den Seminaren. (Etwas für Herr Koroschek!) Darum, ehrwürdige Brüder, sorget mit Eifer dafür, daß die Mumen in den Seminaren es frühzeitig lernen, sich wie Brüderer aufrichtigen Herzens gegenseitig zu lieben als solche, die wiedergeboren werden nicht aus ver-

gänglichem, sondern aus unergänglichem Samen durch das Wort des lebendigen Gottes. (1. Petr. 1., 22.) Kommt es zu Aufregungen der Gemüther, so unterdrückt sie energisch und duldet unter keiner Bedingung, daß sie fortbestehen, — so daß die zukünftigen Priester, wenn sie wegen ihrer verschiedenen Abstammung einer Lippe nicht sein können, doch ein Herz und eine Seele seien. Wenn die Einmüthigkeit und Eintracht am ganzen geistlichen Stande hervorleuchtet, wird sie außer anderen auch die segensreiche Folge haben, daß die Diener des Heiligthums ihre Gläubigen wirksamer mahnen, daß sie, wenn sie die ihrer Nation zukommenden Rechte geltend machen oder verteidigen, nicht das Maß überschreiten, oder im Uebereifer nicht die Gerechtigkeit und die Rücksichten auf das Staatswohl hintansetzen. Bei den in Euren Gebieten jetzt obwaltenden Umständen halten wir es geradezu für eine der Hauptpflichten der Priester, gelegen und ungelegen die Gläubigen zur gegenseitigen Liebe zu ermahnen, sie wieder und wieder zu erinnern, daß einer den Namen eines Christen nicht verdiene, der in Gesinnung und That das neue und von Christus gegebene Gebot nicht erfüllt, daß wir einander lieben, wie er uns geliebt hat. Der erfüllt es aber nicht, welcher meint, unsere Nächstenliebe habe sich nur auf diejenigen zu erstrecken, die uns durch Abstammung und Sprache nahe stehen.“

Ein Arbeiterwohnungsgesetz. Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen die Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Februar 1892, R.-G.-Bl. Nr. 37, im Interesse einer intensiven Förderung des Gesetzszweckes, d. i. der Herstellung gesunder und billiger Arbeiterwohnungen, einer wesentlichen Abänderung unterzogen werden sollen. Die Reform besteht in finanzrechtlicher Beziehung in der Ausdehnung der 24jährigen Steuerfreiheit auf die der Hausklostersteuer unterliegenden Gebäude, in der Herabsetzung des für die Arbeiterhäuser zu entrichtenden Gebührenaquivalentes von 3 Procent auf 1.5 Procent, sowie in der Zuerkennung der Erwerbssteuerbegünstigung des § 85, P.-St.-G., an die mit der Erbauung und Vermietung von Arbeiterhäusern statutenmäßig sich befassenden Gesellschaften. In gleicher Absicht erfolgt die Aufhebung der derzeitigen Bestimmung, wonach die Begünstigungen nur für den Fall der Vermietung, nicht aber auch für den der unentgeltlichen Ueberlassung der Wohnungen zuerkannt werden können, sowie die Eliminierung der Beschränkung, daß die Erleichterungen nur für öffentliche Corporationen und für die Arbeitgeber als Bauherren anwendbar seien. Ebenso erscheint die Beschränkung der Mietzinshöhe nach dem Ausmaße der Wohnräume gehoben und soll es nunmehr den Bauherren freistehen, den Mietzins derart zu fixieren, daß die Verzinsung des Baukapitals für das ganze Gebäude den örtlichen Zinsfuß um nicht mehr als 0.2 bis 0.5 Procent übersteigt. Von wesentlicher Bedeutung sind ferner jene zahlreichen Bestimmungen des Gesetzentwurfes, in denen die in hygienischer und sittlicher Beziehung als nothwendig erachteten Voraussetzungen für die Zuerkennung der Begünstigung festgelegt werden. Hierher gehören die Anordnungen über die Anlage und Einrichtung der Arbeiterhäuser und über die Beschränkungen in der Benützung der Wohnungen selbst; wie z. B. das Verbot des Bettgeberwesens, die Trennung der Geschlechter in den für ledige Arbeiter bestimmten Wohnräumen, die Festsetzung eines Minimal- und Maximalausmaßes für Wohnräume, die Handhabung der Hausordnung, sowie endlich die Einführung einer ständigen Ueberwachung bezüglich der Durchführung aller dieser socialökonomischen Maßregeln und die Einräumung einer entsprechenden Executions- und Straf Gewalt an die Ueberwachungsbehörden. Die Zuerkennung der eingangs erwähnten erweiterten Begünstigungen ist an eine 50jährige Widmung der Gebäude zu Arbeiterwohn- und Wohlfahrtszwecken geknüpft und kann in der Regel nur für jene Gebäude erteilt werden, welche innerhalb 20 Jahren nach Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes der Vollendung zugeführt wurden. In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen können die Bestimmungen des neuen Gesetzes auch auf die nach dem früheren Gesetze begünstigten Arbeiterwohnhäuser angewendet werden.

Der Justizminister — geklagt. Der Herausgeber und verantwortliche Schriftleiter des „Scherers“, Karl Habermann hat gegen den Justizminister Baron Spens eine Klage wegen Ehrbeleidigung eingebracht, weil der Justizminister einer clericalen Ab-

ordnung gesagt hat, daß er beim Anblicke des „Scherers“ Ekel empfinde.

Der Krieg in Südafrika. Nach einem amtlichen Berichte haben die Engländer in dem letzten Kampfe bei Brackspruit neun Tödt und zehn Verwundete verloren. 64 Engländer wurden gefangen genommen, später jedoch, bis auf einen Leutnant, wieder freigegeben. Burentruppen umzingelten am 12. d. M. im Süden des Klipflusses eine englische Abtheilung, welche einen Tödt und sieben Verwundete verlor; außerdem wurden vier Engländer gefangen genommen. Die Buren „erklären“, daß sich ihr Verlust auf drei Tödt und 17 Verwundete belaufe. Privatdepeschen der „Liberte“ melden aus Durban, daß Kitchener durch einen Parlamentär brieflich Botha neue Verhandlungen anbot.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Am Freitag den 22. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschusssitzung statt mit der Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe, Bericht der Rechtssection über 1. eine Eingabe des Superiors der Missionspriester zu St. Joseph bei Cilli, Johann Majur um käufliche Ueberlassung eines Grundstückes am Josefsberge; 2. die Statthaltereientcheidung betreffend das Heimatsrecht des Anton Sdouschek; 3. die Entscheidung des Landesausschusses betreffend das von Dr. Georg Prosovec in slovenischer Sprache eingebrachte Heimatsrechtsgesuch. Berichte der Finanzsection über 1. eine Eingabe des Ingenieurs Kurt Bauer um Unterstützung seines Projectes betreffend die Erbauung einer electricischen Localbahn von Cilli über Franz bis Müttnig; 2. einen Amtsvortrag wegen Aufnahme eines vierten Straßenlehrers und Anschaffung eines mit einem Zughier bespannten Mistfahrmotors; 3. eine Eingabe des Ausschusses des VI. Deutschen Sängerbundesfestes in Graz um Widmung eines Förderungsbeitrages und 4. einen Amtsvortrag wegen Aufnahme eines Darlehens zur Deckung des Grundkaufschillings per 4000 K. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Abgeordneter Dr. Josef Pommer ist vor kurzem erkrankt und hat sich in dem Sanatorium des Dr. Müller in Piesing bei Wien einer Operation unterziehen müssen. Diefelbe ist ganz glatt vonstatten gegangen und der Patient geht seiner völligen Genesung entgegen. Heil!

Theaternachricht. Donnerstag, den 21. l. M., gelangt das Lustspiel „Die Kinder der Excellenz“ von Ernst v. Wolzogen und M. Schumann zur Aufführung. Dasselbe zählt zu den besten Lustspielen und wurde fast an sämtlichen Residenztheatern öfter mit großen Erfolgen gegeben. Den Major spielt Herr Dr. Kollmann, die Trudi Fr. Louise Körner, ein dem Cillier Publicum nicht unbekanntes, neu engagirtes Mitglied Theaterensembles; die übrigen Rollen sind auf die Damen Dornstein, Burkhardt, die Herren Schrottenbach, Günther, Friedrich, Berger, Moser und Randoif vertheilt. — Am Samstag, den 23. l. M., gelangt das Lustspiel „Leontine's Ehemänner“ zur Aufführung. Dasselbe hat im Deutschen Volkstheater die glänzendsten Erfolge gehabt und durch längste Zeit das Wiener Publicum entzückt und wird gewiß auch hier den besten Anklang finden. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen Dornstein, Burkhardt, Körner, der Herren Dr. Kollmann, Schrottenbach, Friedrich, Günther.

Gillier Schützengesellschaft. Heute und jeden folgenden Donnerstag Kapselschießen im Clublocale des Hotel „Elefant“.

Gestaltungswert der katholischen Kirche. Kürzlich wurde in Dob (Krain) ein katholischer Co-summverein für Fuselschank eröffnet. Nach Abhaltung der letzten Heiligenjahrsprocession gieng man an die Kostprobe des Schnapses, von dem über 800 Liter eingekellert waren. Gegen halb 8 Uhr abends begann der Brantwein zu wirken. Zwei Brüder griffen nach ihren Messern und verwundeten erheblich fünf Zecher, lauter Consumgenossenschaftler. Dabei ist zu bemerken, daß in Krain für gewöhnliche Brantweinschänker ein Verbot des Ausschankes von geistigen Getränken am Samstag abends und Sonntag besteht, um das sich, wie der vorstehende Fall wieder zeigt, die von den Schützengesellschaftskatholiken gebildeten Consumvereine nicht kümmern. Das Kreuz in der einen, die Schnapsflasche in der andern Hand, so juchen die Kömlinge die ganze Welt zu unterjochen.

Zum Tode verurtheilt. Am Montag wurde beim Marourger Schwurgerichte der 57jährige Zimmermann Jakob Gerlitsch aus Tronkau bei St. Leonhard wegen Mordes zum Tode verurtheilt.

Er hatte seiner Geliebten, der 42jährigen Besitzergattin Helene Rogberg anlässlich eines Streites den Bauch aufgeschlitzt.

Die Grazer Gemeindegewalten im dritten Wahlkörper machen eine Stichwahl notwendig, welche am Freitag stattfinden wird. Auf die socialdemokratischen Candidaten (darunter befindet sich auch der Rassenjude Dr. Schacherl) entfielen durchschnittlich 1280 Stimmen, auf die deutschnationalen Candidaten 1050 und auf die Clericalen 450 Stimmen. Tausende von Wählern sind bei der Wahlurne nicht erschienen.

Falß hat recht. Was der Wettermacher Falß für den November vorhergesagt, ist bis jetzt so ziemlich eingetroffen. Das erste Drittel des Monats verlief trocken und verhältnismäßig kalt. Im zweiten Drittel sollte nach Falß wärmere Temperatur und Regenwetter eintreten. Auch das ist zugefallen. Was uns Falß für die nächsten Tage und den Rest des Monats vorhergesagt, ist gerade nicht erfreulich: Bis 24. regnerisch, vom 25. bis 30. erfolgen dann noch mehr Niederschläge und die Temperatur geht zurück. Mit hin bleibt uns bis Ende des Monats ein sogenanntes „Quaischwetter“ beschieden.

Das Monopol der Auer-Gesellschaft. Die „Floridsdorfer Zeitung“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern einen Artikel gegen die Auer-Gesellschaft, in dem sie behauptet, daß die Gesellschaft die Glühkörper in Deutschland bedeutend billiger verkaufe als in Oesterreich. In dem Aufsatz heißt es u. a.: Die Patent-Prozesse der Auer-Gesellschaft in Deutschland wurden ihrerseits verloren, und daher kommt es, daß in Deutschland derselbe Glühkörper der Auer-Gesellschaft, für den sie sich bei uns 1 K bezahlen läßt, draußen von ihr mit 40 Pfg. (48 h) verkauft wird. Bei dem riesigen Bedarf an Glühkörpern könne man sich die Ziffern construieren, um welche die Völker Oesterreichs an diese Gesellschaft mehr bezahlen müssen als die Einwohner Deutschlands. Durch Reclame, Herabsetzung von Concurrenz-Producten u. dgl. habe sich die Auer-Gesellschaft ein Monopol geschaffen, das sie nun ausbeute. Man glaube nicht, daß die Installateure, welche die Glühkörper mit 35 kr. bezahlen müssen, auf Seite der Auer-Gesellschaft stehen; im Gegentheil, sie seien ehrlich enttäuscht über den unerhörten Preis für einen Glühkörper, den sie von Concurrenzfirmen Deutschlands mit 8 kr. beziehen und dem Publicum für 12 bis 15 kr. erlassen können. Das Publicum glaube zwar noch immer an ein Monopol der Auer-Gesellschaft, an den Umstand, den dieselbe in ihren Reclamen zu verbreiten sucht, daß die Glühkörper, welche nicht von dieser Gesellschaft fabriciert werden, minderwertig seien. Doch gebe es in Wahrheit schon bessere und billigere Glühkörper. Schließlich ruft der Artikel zur Bekämpfung des Monopols der Gesellschaft auf.

Gleichenberg, 18. November. (Ueber das Schülerheim für Lehrersöhne.) In der gegenwärtigen Zeit streben Angehörige eines Standes sich zu vereinigen, gewiß des Spruches: „Einigkeit macht stark“. So trachten auch die Lehrer, sich zu sammeln, um in gemeinsamen Standesfragen vereint vorzugehen. Ein schönes Werk haben sie vor nicht zu langer Zeit ins Leben gerufen, und ihren Söhnen eine Stätte geschaffen, von wo aus sie Schulen in der Landeshauptstadt Graz frei nach eigener, oder der Wahl ihrer Eltern besuchen können. Dieses Schülerheim erfreut sich nun des besten Gedeihens; es ist zwar noch nicht in einem „eigenen“ Hause in der Grabenstraße 38 untergebracht, aber man hofft durch Ausdauer und zielbewußte Arbeit noch in den Besitz eines eigenen Hauses zu gelangen. Heute sind 30 Lehrersöhne in einem gemieteten Hause geborgen; über sie wacht der Grazer Lehrer, Herr Franz Scherf. Wohlbewußt der schweren Aufgabe und der großen Verantwortung, versteht der Anstaltsleiter seinen Posten nach Maßgabe seiner freien Zeit in denkbar bester Weise und an seiner Seite steht ihm seine liebenswürdige Gattin, die an den Böglingen Mutterstelle zu vertreten hat. Der Berichtstatter hatte sich selbst von den Vorzügen im Heime zu überzeugen Gelegenheit und er verließ bekräftigt das Heim mit dem Bewußtsein, daß durch diese Institution eines der schönsten Werke für die Heranbildung der Lehrersöhne geschaffen wurde. Die Schüler werden zur Gottesfurcht, Ordnungsliebe, Reinlichkeit und Erelust angehalten und hierdurch den Lehrern eine der schwersten Sorgen genommen, für ihre Kinder eine zweckentsprechende Unterkunft zu finden. Kraft des Ausspruchs: „Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen“ wird auf die Körperpflege Bedacht genommen; eine gesunde, kräftige Kost, gesunde Schlafräume und planmäßige Aus-

nützung der freien Stunden bieten die Anstaltsleiter den Böglingen und nicht minder sonst ein tüchtiger Präfect für die gewissenhafte Ausnützung der Studierstunden. Mit Lust und Liebe gehen die Böglinge an die Arbeit und bei dieser muster-giltigen Verwertung der Zeit kann ein günstiger Erfolg nicht ausbleiben. Herr Scherf hängt mit Liebe an seinen Schülern und weiß den Fleiß seiner Schutzbefohlenen zu belohnen und die Pässigkeit des einen oder anderen in bessere Bahnen zu leiten. Man spricht heute schon, nach kaum einjährigem Bestehen des Schülerheims, davon, daß die Schüler desselben in den Schulen gern gesehen werden und den Lehrern Freude bereiten. Jedes Institut, das sich die geistige und leibliche Förderung der ihm anvertrauten Schüler angelegen sein läßt, verdient kräftig unterstützt zu werden. Selten hat nun ein Appell an die Öffentlichkeit die erwünschte Hoffnung verfehlt, und auch heute richten wir an alle Schul- und Lehrerfreunde mit erfolgreicher Zuversicht, die höfliche Bitte, diesem jungen Institute mit Wohlwollen zu begegnen. Herr Lehrer Franz Salfitzky nahm auch kürzlich anlässlich der Zusammenkunft der Absolventen der Lehrerbildungsanstalt in Graz vor 20 Jahren Veranlassung, zugunsten dieses, durch Lehrer gegründeten Institutes in die Bresche zu ziehen und die versammelten Collegen traten mit dem Redner begeistert für die Förderung des Schülerheims für Lehrersöhne ein. In welcher Weise kann nun ein Lehrer aus dem Lande für diese gute Sache wirken? Er veranstaltet mit anderen Gleichgesinnten Unterhaltungen, Sammlungen, bringt Gegenstände zur Verlosung, wozu die behördliche Bewilligung eingeholt werden muß, die allerdings mit einigen Auslagen verbunden ist, u. a. Wie überall, so macht auch hier die Masse etwas aus und wenn unter den Lehrern nur die Familienväter sich für diese edle Sache interessieren werden, so wird der gewünschte Erfolg nicht lange auf sich warten lassen. Der heute den 30 Lehrersöhnen im Heime beschränkt zur Verfügung stehende Raum wird vergrößert werden können, und wenn alles mithilft, schon in kurzer Zeit, und die künftigen Generationen werden sich dankbar an alle Wohlthäter erinnern, die zur Förderung ihres Seins etwas beigetragen haben. Darum auf zur Arbeit zum Zwecke der Erbauung eines eigenen Heimes für Lehrersöhne; ob hoch oder nieder, vornehm oder gering, jeder kann für den Zweck einiges beitragen. Die Redaction der „Deutschen Wacht“ ist gern bereit, Spenden für das Schülerheim entgegenzunehmen. Ein Heil den Unternehmern! S.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmate (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb am 13. d. M. betrug: Schweine 330 Stück. Der Markt wurde von auswärtigen Händlern gut besucht und fand die Ware bei sehr guter Qualität und billigen Preisen flotten Abzug. Bei Eintritt der nunmehr kühleren Witterung erscheinen bereits jeden Freitag die sogenannten Speckbauern, welche Schweinefleisch und Speck in zertheiltem Zustande auf den Markt bringen. Freitag den 15. wurde gehandelt: Schmeer von 54—56 kr., Speck von 50—52 kr., Schinken von 44—46 kr., Schultervoo von 40—42 kr., Rücken (Fisch) von 68—70 kr., Wurstfleisch von 52—54 kr. per Kilogramm, alles in freiem Zustande. Abgerollt wurden von Schweinen nach: Graz, Reubeln in Lichtenstein, je zwei Waggon, Salzburg, Feistritz in Krain, Zweifl in Niederösterreich, Mynitz und Groß-Florian je ein Waggon. Der Großviehmarkt am 20. d. M. unterbleibt, da am 25. November der Jahres-Großvieh- und Krämermarkt stattfindet.

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch
Hart Braun's Verlag, Leipzig.

Wegen Ueberfülle an Stoffen mußten mehrere politische Nachrichten und Ortsberichte, insbesondere die Schaubühne-Besprechungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Gedenket des Giltier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen Wetten und Legaten!

Los von Rom. — Warum?

1. Weil es politisch nöthig ist, die staatsgefährliche weltliche Macht des Papstes zu brechen. Sein Grundsatz ist: „Mache uneins und beherrsche“. Rom gefährdete demzufolge seit jeher den Frieden der Völker, worüber die Welt- und Kirchengeschichte so viele unwiderlegliche Beweise gibt. Die Geschichte zeigt z. B., daß in katholischen Ländern, wo der Papst und seine Kirche den größten Einfluß hat, die furchtbarsten Revolutionen stattfanden, und der Anarchismus lähn sein Haupt erhebt. Siehe Italien, Spanien, Frankreich, Belgien und Südamerika, die Länder der meisten ununterbrochener Revolutionen und der gräßlichsten Verbrechen.

2. Weil es unsere nationale Noth verlängert. Zweitausend Jahre steht das deutsche Volk im Kampf gegen Rom. So oft es sich einigen wollte, warf Rom heimtückisch die Fackel der Zwietracht dazwischen. Im österreichischen Parlament stehen die Clericalen, auch wenn sie deutsch geboren sind, heute noch als gehorsame Werkzeuge des römischen Papstes im feindlichen Lager gegen das wahre deutsche Volkthum. (Siehe katholische Volkspartei und die Christlich-socialen mit Dr. Lueger an der Spitze.) So lange römische Soldaten im deutschen Volke herumstreifen und gleich Maulwürfen wühlen, kommt es zu keiner Einigkeit. Rom haßte seit jeher nach Licht ringende deutsche Art.

3. Weil es unbedingt religiös erforderlich ist, soferne wir wahre und rechte Christen sein wollen. Die römische Kirche hat sich in dem Christenthum eine furchtbare Waffe geschmiedet, um die Seelen zu bannen, die allein durch sie und ihre Absolution von Höllestrafen im Jenseits bewahrt werden können. Dadurch aber stellt sie sich in Gegensatz zu der Lehre Jesu Christi, der Gott die Liebe nennt. Auch die ganze römische Kirchenform hat nichts mit dem Geiste Christi gemein. Jesus Christus kannte nicht von einem römischen Ceremoniendienst und wollte keine weltliche Kirchenherrschaft. Er lehrte nicht von einem unfehlbaren Papst zu Rom, kannte keine Priester und wollte auch nicht, daß seine Apostel und Jünger ehelos blieben. Die meisten von ihnen waren verheirathet. Er lehrte nie von einem Fezfeuer, Ablässen, Ohrenbeichte, Heiligenverehrung, Reliquienanberung, Marien-Gottesdiensten, Wallfahrten u. s. w. Dachte sehr gering von äußerlichen Feiten und erließ absolut keine Fastengebote. Das thaten Alles erst die Päpste und Bischöfe, damit sie zu Macht und Ansehen beim Volke kommen. Wir aber dürfen nicht Menschenfahrungen über die schlichte Lehre unseres Herrn setzen, wenn wir in ihm unseren Heiland sehen.

4. Weil es die socialen Verhältnisse dringend erheischen. Das Evangelium, das heißt die frohe Botschaft von Christi, daß wir alle Gotteskinder des himmlischen Vaters, daher vor ihm gleich sind und uns brüderlich lieben müssen, ist in der prunkhaften römischen Kirchenform zu Grunde gegangen. Wir aber müssen diese Botschaft wieder an das Licht bringen, um den richtigen Weg zur Besserung des allgemeinen socialen Standes zu finden. Gegenseitige Liebe wird neue Verhältnisse schaffen, nicht Haß und Verachtung. In Evangelium Christi liegt das Heil, aber nie und nimmer in einer glänzenden Kirchenform. Die Kirche muß mit den Thaten der Liebe vorangehen, aber nicht in den Klöstern Geld und Gut anhäufen und theilnahmslos dem Ringen des Volks um seine Existenz zusehen. Weg mit den Fesseln, die uns an die unduldsame Finsternis schmieden und im zum Lichte des praktischen Christenthums, zur freien Verhätigung wahrer und echter Nächstenliebe!

Gingefendet.

Zro's Deutschvölkischer Zeitweiser 1902 wird bereits versendet. Gefinnungsgeossen! Werbet allüberall neue Abnehmer und sendet Bestellungen an die Verwaltung des Zro'schen Deutschvölkischen Taschenzeitweisers in Wien XII., Ruckergasse 20 II., 10. Preis in Leineneinband 1 Krone 40 Heller, in Leder 2 Kronen 60 Heller.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 13. November 1901 wurde den Gemeinden: Schnobolin, Pettau, Gleichenberg, Lulln, Markt Neugasse, Stockerau, Ober-Feiring, Neuberg und Kauschenbach, den Sparcassen in Würbenthal und Weitra für bewilligte Spenden und Beiträge; ferner der Ortsgruppe Bilin für eine Spende vom abgehaltenen Sommerfeste, der Ortsgruppe Neustadt bei Friedland für einen Concertertrag, der Ortsgruppe Hg für das Erträgnis einer Unterhaltung, dem Vergnügungsausschuss der vereinigten Burischenschaft in Wien für den Ertrag des burschenschaftlichen Familienabends vom 14. März 1901, der Ortsgruppe Mittelgrund für das Ergebnis eines Wiesenfestes der geziemende Dank abgestattet.

Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: den Schulen in Obergras, Tschermoschnitz, Masern, Kollschowitz und Hluboka für Lern- und Lehrmittel, dem Kindergarten in Gottschu für Beschäftigungsmittel. Erhaltungsbeiträge wurden den beiden gewerblichen Fortbildungsschulen für Knaben und für Mädchen in Kollschowitz zugewiesen, Schulsubventionen für Föcolach (Kärnten) und Kletcheding (Böhmen) bewilligt und für den Industrialunterricht in Niedersdorf für 1902 ein Betrag angewiesen. Behufs Ergänzung für die Subvention an diversen Schulen im Bezirke Sensenberg wurde Vorsorge getroffen. Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Nieder-Eisenberg, Drißlawitz, Röscha und Stecken wurden beraten und der Erledigung zugeführt. Am Sonntag, den 10. November d. J., fand zu Windischgraz (Steiermark) unter großer Beteiligung der Bevölkerung, der Geistlichkeit, der Behörden und vieler hervorragender Gäste die feierliche Eröffnung und Einweihung des dortigen neuerbauten Schulhauses statt, welche erhebende Feier allen Anwesenden unvergesslich sein wird. Der Verein war durch seinen Referenten für Steiermark, Herrn Dr. Wolffhardt, vertreten. Zu Horn ist unser früheres langjähriges Vorstandsmitglied Dr. Wilhelm Pichler verstorben; Dr. Wittlof widmete demselben einen ehrenvollen Nachruf; sein Andenken wird vom Deutschen Schulverein stets in Ehren gehalten werden.

Vermischtes.

Eine Diebstahlsfraudation. Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde der städtische Steueramtspraktikant Victor Keskemety damit betraut, mit einem Diener vom Steueramt des IV. Bezirkes 773.000 K in die städtische Hauptcassa abzuführen. Unterwegs sendete Keskemety den Diener mit einem Auftrage zu einem Beamten weg und entnahm der Handtasche den Betrag von 590.000 K. Später schickte Keskemety den Diener bei der Hauptcassa voraus, wo nach einer halben Stunde der Diebstahl festgestellt wurde. Keskemety ist spurlos verschwunden, doch ist die Ausforschung bereits eingeleitet. Der Defraudant ist Jurist und Vic-präsident des Universitätsclubs.

Affaire Wallburg. Vor dem Ofenpfefer Bezirks-Strafgerichte wurde die Verhandlung gegen Ernst Wallburg wegen verschiedener Credit-Vertrügereien fortgesetzt. In derselben kam auch das Verhältnis Wallburgs zum Erzherzog Ernst zur Sprache. Der Staatsanwaltschaftliche Functionär Dr. Arpad Benczel ließ die Anklage gegen Wallburg fallen, da er dessen guten Glauben genügend nachgewiesen erachtet. Das Urtheil lautet demnach für den Angeklagten günstig, Wallburg wurde freigesprochen.

Ausculdig verurtheilt. Der wegen Mitschuld an einer Spionage durch Hilfeleistung beim Diebstahl von Fortificationsplänen aus der Geniedirection zu vier Jahren verurtheilte Robert Stiller, welcher die Strafe auch verbüßte, wurde nach sechstägiger Revisionsverhandlung in Lemberg für nicht schuldig erklärt. Der Staatsanwalt meldete die Wichtigkeitsbeschwerde an.

Die großherzogliche Bürgermeisterei in Darmstadt hat auf Veranlassung der Schulärzte jedem Schulkinde einen Hinweis an seine Eltern mitgegeben, worin unter anderen folgendes erwähnt wird: „Die Eltern werden eindringlichst gemahnt, bei ihren Kindern auf eine tägliche Zahnpflege zu achten, weil schlechte Zähne häufig die Ursache von schweren Magen- und Verdauungsstörungen sind.“ Am besten zu einer rationellen Reinigung des Mundes und der Zähne ist ein in jeder Hinsicht unschädliches Zahnpuzmittel wie das allseits anerkannte „Sarg's Kalodoni“, welches sich durch seine vorzüglichen Eigenschaften, sowie die praktische Verpackung, verbunden mit dem billigen Preise, überall bestens bewährt hat.

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 626, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 6140

Gingefendet.

Feinste pasteurisierte

- Süssrahm-Theebutter
- Blüten-Honig
- Sannthaler Käse
- Neuer Kremser-Senf bei
- Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.

Commis

eingezogen, wird aufgenommen in der gemischten Warenhandlung des **R. Zisel** in Ober-Pulsgau. Gleichzeitig auch ein **Lehrling** 6563 aus besserem Hause. Retourmarke verbeten.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach **Amerika**

königl. belgische Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach **New-York und Philadelphia** concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 5688 **Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper**, Bahnstrasse 8 in Innsbruck, **Anton Rebek**, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 5908

Steiermark **ROHITSCHER** SAUERBRUNN **Jempel-Styria Quelle** WELTBERÜHMTES Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Kalwasser.

Seit vielen Jahren **bewährte Hausmittel**

von **Franz Wilhelm** Apotheker



k. und k. Hoflieferant in **Neunkirchen (Niederösterreich).**

Franz Wilhelms abführender Thee 1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Paket K 24.—.

Wilhelms Kräuter-Saft 1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—. K. k. priv.

Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“ 1 Plützerl K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

Wilhelms Pflaster 1 Schachtel 80 h, 1 Dutzend Schachteln K 7.—, 5 Dutzend Schachteln K 30.—.

Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar. Poststation. 6316

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versandt.

Schweizer Uhren-Industrie.



Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfundnen Original-Genfer 14karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachvoll ausgestattet und aus dem neuerfundnen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Nur 16 K.

BeBestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische **Spielwerke** anerkannt die vollkommensten der Welt. **Spieldosen**

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert für Aechtheit; illustr. Preislisten franco. **Bedeutende Preisermässigung.**



Ausstellung für Feuerschutz
Berlin 1901
GOLDENE MEDAILLE
Höchster Preis.

Singer Nähmaschinen

Paris 1900:

„Grand Prix“ Höchste Auszeichnung!

Singer Nähmaschinen sind mustergültig i. Construction u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich f. Hausgebrauch u. Industrie.
Singer Nähmaschinen sind i. d. Fabrikbetrieben d. a. meisten verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen i. Leistungsfähigkeit u. Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für d. moderne Kunsttiderei d. geeignetsten.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunsttiderei. Lager von Stidseide in großer Farbenswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Graz, Sporgasse 16.

6569

Vertretung in Cilli: Johann Moder, Gartengasse 13.

Musgrave's Original
FRISCHE ÖFEN
sind
die besten

Dauerbrandöfen.
Illustrierte Kataloge gratis.
Chr. Garms
Fabrik eiserner Öfen
Bodenbach a/E.

Kunstdünger!

Die Fabrik chemischer Producte in Graßnigg empfiehlt den Landwirten für den Frühjahrsanbau ihr

Mineral-Superphosphat

mit 12 bis 14% wasserlöslicher Phosphorsäure, welches gegenüber dem immer theurer werdenden Thomasmehl, infolge der rascheren Wirkung weit überlegen und überdies durch bedeutenden Gipsgehalt für kalkarme Böden unerlässlich ist.

6570

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

6046 **KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.**

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Bau-Unternehmung

Dickstein & Roth

6411 **Architekt und Stadtbaumeister**

Grabengasse Nr. 11 • • **CILLI** • • Grabengasse Nr. 11

empfehlte sich zur Uebernahme und Ausführung von **Hochbauten** und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art. Ferner **Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.**

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospective und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst zu den coulantesten Bedingungen.

Das Wunder-Mikroskop,

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

nur K 2.40

(gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco, Nachnahme 40 h mehr) erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionstierchen, welche mit blosser Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — Besseres Mikroskop mit 2500facher quadr. Vergrößerung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K 5.—. Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine Fernrohre zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur K 5.—. Versandt durch

A. Feith, Wien, V/2, Matzleinsdorferstr. 76.

Berühmtester Liqueur Oesterreichs
Paris 1900: „Grand Prix“

GESSLER'S echter

ALTVATER

alleinige Fabrikation:

6421

Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

Epilepsi.

Wer an Salzfucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. 5798

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensansen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 6364

Seidel & Naumann's

„Ideal“

Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

schöne Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem PPapier 12-16 Copien. Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Representanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Söchott & Donnath
WIEN 6249

III/3 Heumarkt 9.

Alleinverkauf für Cilli und Umgebung
G. Schmidl's Nachf., Cilli.

Lungen- und Nervenleidende Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma- leidende, Zuckerkranke, Blutarme und Bleichsüchtige

erhalten gegen 10 Selter-Marke Muskunst, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Verursachung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachsen 10 Selter.) 6097

„Sanitas“, Brunnöbra i. Sa. Nr. 517.

Das k. k. Versteigerungsamt

Wien, I., Dorotheergasse Nr. 17

übernimmt Hinterlassenschaften, Wohnungseinrichtungen, Sammlungen, Kunstobjecte, Specialitäten, sowie Gegenstände jeder Art zur Versteigerung.

6517

Nähere Auskünfte und Anmeldung an Wochentagen von 8-12 Uhr.

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli

empfehlte sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten.

Frau Anna Csillag!
Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:
Frau Gräfin Cavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden
Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zu senden zu wollen. Ludw. B. v. Liebig, Reichsburg.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersucht um noch einen Tiegel
Graf Felix Conrey, Wien.

Wohlg. Anna Csillag!
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.
L. Schweng v. Reindorf
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauches, Ihnen von einer unbedingt vorteilhaften Wirkung Mitteilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.
Adele Sandrock,
Schauspielerinn.

Euer Wohlgeboren!
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Kúpsöd.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade. Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Gloss
Kammerfrau ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 6475

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.
Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.
Markgraf A. Palavicini
Abanj Szemere.

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Topfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet Prinz. Carolath, Cöthen (Anhalt).

Euer Wohlg. Frau Csillag!
Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.
Hochachtungsvoll
Baronin Bassoli, Enns, Westbahn.

Wohlg. Frau Csillag!
Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden. Sie bestens grüssend
Antonia Welonter, Görz.

Frau Anna Csillag!
Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade
Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Wohlgeboren!
Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Warmbrandt
Birkfeld.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Plezel.



Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten der Gegenwart!

und der Weltruf, den die Pfaff-Nähmaschinen geniessen, gründet sich lediglich auf das ernste und unablässige Bestreben der Fabrik: „Nur das Beste zu liefern“.

Diesem bewährten Grundsatz hat die Fabrik nicht nur ihre Grösse, sondern auch die Thatsache zu verdanken, dass die Pfaff-Nähmaschinen die gesuchtesten und beliebtesten auf dem Markte sind.

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.

Reichhaltiges Lager und Alleinverkauf für Untersteiermark bei **FRIEDRICH JAKOWITSCH** in **CILLI**.

Im Institute Haussenbüchl

beginnt mit 1. Dezember ein
Schneiderkurs, wozu höflichst
einladet
Die Vorsteherin

6519

Wäsche-Feinputzerei

übernimmt Herren- und Damenwäsche, schönstens geputzt zu billigsten Preisen.

Neugasse Nr. 1
Lehrfräulein werden sofort aufgenommen und bekommen gründlichen Unterricht im Glanzbügeln. Auch wird gewaschene Wäsche zum Bügeln übernommen.

Hochachtungsvoll

Theresia Woisk.

6571

Vorzüglichen garantiert echten

Malaga,
Madeira, Sherry

der renommierten Marke

„Vinador“

empfeilt in ganzen und halben
Originalflaschen und zu Original-
preisen:

Carl Petricek
Conditor.

6573

Calanda

Ceylon-Thee

ist gehaltvoll, aromatisch, rein

Nr. 1 in Paketen à K. — 20. K. — 50. K. 1,25

Nr. 2 „ „ „ — 24. „ — 60. „ 1,50

Nr. 3 „ „ „ — 32. „ — 80. „ 2,-

Niederlagen in:

Cilli: Josef Matic. Franz: J. Lauric.

Frasslau: Joseph Pauer. Fridau:

Othmar Diermayr. Neuhaus: Carl

Rayer. Pettau: A. Jurza und Söhne.

Pölschach: Carl Sima. Rohitsch:

J. Berlisg. Schönstein: Adolf Orel.

Sachsenfeld: Josef Priushegg.

Trifail: A. Krammer. Tüffer:

And. Elsbacher. W. Graz: Josef

Klinger. 6549

Beste Kohle!

Mötniker Kohle.

Ueber 5000 Wärmeeinheiten. Be-
stellungen nimmt entgegen:

Adalbert Walland.

Cilli, Grazerstrasse 22.

Feinste edelste Medicinal- Weine

für Wöchnerinnen,
Kranke und Recon-
valescenten, hervor-
ragendste Stärkung-
weine für geschwäch-
te Personen. Das
Beste für Magen-
leidende.

Feinste
Dessert-
Weine
sind die

der
Weinbau-
Gesellschaft
„Achaia“
in Patras.
Haupt-Marken:
„Mavrodaphne“
(roth und süß).
„Achaier“ (weiss
und nicht süß).
„Weiss-Malvasier“
(süß).

General-Repräsentant

C. J. Schrauth,

Wien, IX., Frankgasse 4.

Depot für Cilli:

Josef Polanetz

Specereihandlung.

Geübte Hutstaffiererin

welche auch im Verkanfe tüchtig ist, sucht
baldigst dauernden Posten. Offerte sind
unter „Verlässlich“ an die Verwaltung
des Blattes zu richten. 6568

Nett

möbliertes Zimmer

separirt, parterre, ist sofort zu
vermieten Theatergasse Nr. 9.

6558

F. Dirnberger's
Delicateffen-Handlung
Cilli, Grazerstrasse Nr. 15

Täglich
lebende **Karpfen**

in der Sann ausgewässert;

jeden
Freitag **Fogosch**

6502

Cognac

in vorzüglicher Qualität und großer
Menge ist billig zu verkaufen
Hotel „Erzherzog Johann“.

Ein grosses möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang, I. Stock
Neugasse 14, ist vom 1. Decem-
ber an zu vergeben.

Jägerwirt!

Herrengasse 34, vis-à-vis der Burgkaserne, Herrengasse
empfiehlt seine gegenwärtig im Ausschank befindlichen **WEINE**:

Vinariier, roth (Medicinalwein) . . . per Liter 64
Schmitzberger (Specialität) . . . per Liter 56
Kletsche-Schilcher . . . per Liter 44
Rittersberger, vorz. Qualität . . . per Liter 40
Neuen picksüssen, hochfeinen Luttenberger per Liter 48

In Waggonladungen zu 100 Metercentner ab Skalis offerirt

Briquets

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen

Stückkohle

um 32 Kronen

nach allen Stationen, mit Ausnahme jener auf der Bahnlinie
Unterdrauburg—Wöllan—Cilli der

Schallthaler Kohlenbergbau, Wöllan (Steiermark)

Bestellungen in Cilli nimmt entgegen:

Michael Altziebler, Sanngasse 3

Feuerversicherungen

aller Art übernehmen

die von österreichischen Industriellen gegründeten
Versicherungs-Verband österreichischer und ungarischer Industrieller in Wien
Oesterreichische Elementarversicherungs Actien-Gesellschaft.

Volleingezahltes Actien-Capital 4 Millionen Kronen.

Wien, IX/1, Peregringasse 4.

Vertretungen in Cilli: Agentur Alois Kvartić, Versicherungsag.
M. Gorischok, Realitätenag.

Agenten werden zu günstigen Bedingungen acceptirt.

5797